

Integration von Flüchtlingen – Aktivitäten des Bundesamts für Migration und Flüchtlinge

Integration und Asyl waren in der öffentlichen Debatte und in der Praxis lange zwei voneinander meist getrennte Bereiche. In den letzten Jahren und insbesondere in der laufenden Legislaturperiode hat sich viel in diesem Bereich entwickelt: Verbesserungen in Hinblick auf die strukturellen Rahmenbedingungen für Asylsuchende und anerkannte Flüchtlinge brachten im vergangenen Jahr u.a. Gesetzesänderungen zur Residenzpflicht, dem Asylbewerberleistungsrecht sowie insbesondere den Regelungen zum frühzeitigen Arbeitsmarktzugang für Asylbewerberinnen und Asylbewerber. Sie haben nun bereits nach drei, anstatt wie zuvor neun Monaten das Recht, in Deutschland zu arbeiten. In vielen Bundesländern werden mittlerweile Deutschkurse für Asylsuchende angeboten; aktuell wird diskutiert, inwiefern hierfür eine bundesweit einheitliche Lösung gefunden werden kann.

Das Bundesamt für Migration und Flüchtlinge hat seine Arbeitsschwerpunkte in beiden Feldern – Asyl und Flüchtlingsschutz ebenso wie Integration. Auch in der praktischen Arbeit des Bundesamts gibt es zunehmend Überschneidungen zwischen beiden Bereichen.

Ein wichtiges Ziel des Bundesamts im Bereich der Integration ist es, eine Willkommens- und Anerkennungskultur in Deutschland zu gestalten. In den vergangenen Jahren haben wir viele Initiativen hierzu angestoßen, Projekte und Veranstaltungen auf den Weg gebracht, die ganz bewusst die Gesellschaft als Ganzes ansprechen sollen. Hierzu zählen etwa viele lokale Projekte zur Stärkung der Willkommens- und Anerkennungskultur vor Ort, ein gemeinsam mit Expertinnen und Experten entwickeltes Konzept zur interkulturellen Öffnung der Hochschule oder auch das Modellprojekt "Ausländerbehörde – Willkommensbehörde". In diesem Projekt, das das Bundesamt seit Oktober 2013 an zehn Standorten bundesweit durchführt, werden die beteiligten Ausländerbehörden auf dem Weg zu „Willkommensbehörden“ gemeinsam mit den jeweiligen Bundesländern begleitet und unterstützt (mehr Informationen unter <http://www.bamf.de/SharedDocs/Meldungen/DE/2014/20140326-abh-tagung.html?nn=1367522>).

Bei diesen Aktivitäten auch geflüchtete Menschen in den Blick zu nehmen, ist eine herausfordernde und dringende Aufgabe. Als Behörde, die sowohl für die (positive oder negative) Entscheidung über Asylanträge als auch für Integration zuständig ist, wird uns häufig die Frage gestellt, was Willkommens- und Anerkennungskultur in Bezug auf geflüchtete Menschen bedeutet. Ist der Spagat

zwischen Ordnungsbehörde einerseits und Willkommensbehörde andererseits überhaupt möglich? Wir meinen ja – für Ausländerbehörden genauso wie für das Bundesamt als zentraler Asyl- und Integrationsbehörde des Bundes. Den Gestaltungsrahmen einer Willkommens- und Anerkennungskultur bildet dabei das geltende Recht. Für Menschen, die sich noch in einem Asylverfahren befinden oder deren Anträge abgelehnt wurden, liegen entsprechend auch dort die Grenzen. Dies bedeutet aber nicht, dass man deshalb nicht Einiges tun kann.

Im Jahr 2014 haben 202.000 Personen einen Antrag auf Schutz in der Bundesrepublik Deutschland gestellt, in den ersten 5 Monaten des Jahres 2015 waren es bereits rund 142.000. Viele von ihnen kommen aus den Bürgerkriegsregionen, die wir abends in den Nachrichten sehen und haben eine sehr hohe Chance auf Anerkennung als Flüchtling in Deutschland und damit eine Bleibeperspektive hier. So hat das BAMF im Jahr 2014 rund 41.000 positive Entscheidungen getroffen, 2015 waren es bis Ende Mai bereits über 32.500 (jeweils knapp bzw. gut ein Drittel aller Asylentscheidungen im jeweiligen Zeitraum). Für diese Menschen stellen sich oft ganz ähnliche Herausforderungen wenn es um Integration geht, wie für viele andere, die neu nach Deutschland kommen: Wie finde ich eine Wohnung und Arbeit, wo können meine Kinder zur Schule gehen, wie lerne ich Deutsch, wo kann ich meine Ausbildung anerkennen lassen?

Gerade der Begriff der Willkommenskultur bezieht sich vorrangig auf Fragen, die sich für Neuzuwandernde vor oder bei der Ankunft in Deutschland stellen. Der Fokus liegt dabei insbesondere auf der Verbesserung von bestehenden strukturellen Rahmenbedingungen. Zusammengefasst könnte man sagen: Willkommenskultur braucht Willkommensstruktur.

Bezogen auf den Bereich Flüchtlingsschutz und Asyl verbinden wir mit Willkommenskultur den Anspruch, schnelle, transparente und faire Asylverfahren in angemessener Umgebung durchzuführen. Dabei gibt es neben den Menschen, deren Asylantrag anerkannt werden kann, auch immer Antragsteller ohne Schutzgründe, deren Anträge daher abgelehnt werden und die Deutschland wieder verlassen müssen. Im Jahr 2014 waren dies 43.000 Menschen, im laufenden Jahr bis Ende Mai 36.000 – jeweils ein gutes Drittel der vom Bundesamt getroffenen Entscheidungen. Willkommenskultur kann daher nicht bedeuten, dass es keine negativen aufenthaltsrechtlichen Entscheidungen mehr gibt, sie bedeutet aber, auch bei negativen Entscheidungen respektvoll mit den Betroffenen umzugehen.

Asylsuchenden sollten möglichst bald Klarheit darüber erhalten, ob und unter welchen Bedingungen sie in Deutschland bleiben können, so dass sie auf dieser Grundlage ein neues Leben beginnen können. Auch wenn dies vor dem Hintergrund der hohen Zahlen von Antragstellern ein Anspruch ist, dem das Bundesamt aktuell noch nicht immer gerecht werden kann, ist es uns bereits gelungen, die Dauer der Asylverfahren seit letztem Jahr bereits von 7 auf 5 Monate zu senken.

Ebenso sehen wir es als unseren Auftrag, die zu diesem Thema zahlreich bei unserem Bürgerservice eingehenden Fragen zu beantworten und entsprechendes Informationsmaterial zur Verfügung zu stellen (<http://www.bamf.de/DE/Infothek/FragenAntworten/fragenantworten-node.html>), auf vielen Veranstaltungen und der Presse gegenüber unsere Arbeit zu erläutern.

Beispiel: Integration von Asylsuchenden in den Arbeitsmarkt

Um die neuen Möglichkeiten zur Arbeitsmarktintegration von Asylsuchenden zu stärken und die Öffnung des Arbeitsmarktes nicht nur rechtlich, sondern auch faktisch zu ermöglichen, beteiligt sich das BAMF an der Umsetzung des Modellprojekts „Jeder Mensch hat Potenzial – frühzeitige Arbeitsmarktintegration von Asylsuchenden“. Das Modellprojekt wird unter Federführung der Bundesagentur für Arbeit gemeinsam mit dem Bundesprogramm „XENOS – arbeitsmarktliche Unterstützung für Bleibeberechtigte und Flüchtlinge“ des Bundesministeriums für Arbeit und Soziales durchgeführt. Es ist im Januar 2014 gestartet und wird noch bis Ende 2015 an insgesamt neun Modellstandorten laufen (Bremen, Hamburg, Hannover, Köln, Mannheim, Berlin, Dresden, Augsburg und Freiburg).

Nach dem Motto „Early Intervention“ zielt das Projekt darauf ab, die Potenziale von Flüchtlingen für Arbeitsmarkt und Gesellschaft stärker zu berücksichtigen und hierzu die Wege für einen frühzeitigen Zugang zum Arbeitsmarkt zu verbessern. Zugleich soll hierdurch verhindert werden, dass die Potenziale von Flüchtlingen mit Bleibeperspektive verlorengehen. Im Rahmen des Modellprojekts sollen deshalb Erfahrungen mit einer frühzeitigen Betreuung und den ganz spezifischen Bedarfen von Asylsuchenden gewonnen und Kenntnisse über mögliche Hürden in Hinblick auf die erfolgreiche Einmündung auf dem Arbeitsmarkt gesammelt werden. Diese sollen die Grundlage bilden, um langfristige Strategien und bedarfsgerechte Instrumentarien für eine chancengleiche Teilhabe zu entwickeln.

Die ersten Erfahrungen des Modellprojektes zeigen, dass die teilnehmenden Asylsuchenden hoch motiviert sind und insbesondere beim Erlernen der deutschen Sprache schnelle Fortschritte machen. Das Projekt zeigt aber auch, wie zentral der Spracherwerb ist: Wenn Asylsuchende nach drei Monaten Aufenthalt in Deutschland einer Beschäftigung nachgehen können, gelingt das nur, wenn sie zumindest ein bisschen Deutsch können.

Willkommens- und Anerkennungskultur für geflüchtete Menschen vor Ort stärken

Neben den strukturellen Rahmenbedingungen für Geflüchtete verbinden wir Willkommens- und Anerkennungskultur auch mit weiteren Bereichen. Denn die große Zahl von Menschen, die als Flüchtlinge ihre Heimat verlassen haben und in Deutschland Asyl suchen, stellt auch Nachbarschaften, Gemeinden und Städte vor Herausforderungen: Es müssen schnell Unterkünfte und Wohnungen gefunden und eingerichtet, die Lebens- und Gesundheitsversorgung sichergestellt sowie der Bildungszugang für Kinder geschaffen werden.

In den letzten Jahren beschäftigen sich immer mehr Bürgerinnen und Bürger mit der Frage, wie sie helfen und geflüchtete Menschen bei der Ankunft in Deutschland unterstützen können – gleichwohl dies mit erheblichen Herausforderungen für das Gemeinwesen einhergehen kann, von denen sich die Anwohnerschaft mancherorts auch überfordert fühlt. Viele beeindruckende Beispiele gerade auch für Flüchtlinge haben wir im Rahmen einer Vernetzungstagung zum Thema Willkommens- und Anerkennungskultur kennengelernt, die das Bundesamt im Herbst letzten Jahres durchgeführt hat.

Betrachten wir dieses Engagement genauer, so zeigt sich, dass engagierte Bürgerinnen und Bürger zunächst besonders häufig Aufgaben im Bereich Unterkunft, Behördengänge, Mobilität und Spracherwerb übernehmen. Ebenso sehen wir, dass viele der Engagierten sich nicht in den bestehenden Engagementstrukturen beteiligen, sondern vor Ort gemeinsam neue Initiativen entstehen und vorrangig im lokalen Umfeld handeln (vgl. hierzu die Studie von Serhat Karakayali und Olaf Kleist (2015): Strukturen und Motive der ehrenamtlichen Flüchtlingsarbeit in Deutschland). Deutlich wird bereits jetzt, dass dieses sehr unterschiedliche, oftmals kreative Handeln der Bürgerinnen und Bürger enorme Bedeutung für das Einleben und Ankommen und damit auch eine große Chance für die Zukunft von geflüchteten Menschen haben kann. Hieran können wir sehen, dass Willkommens- und Anerkennungskultur nicht nur auf einem guten Weg ist, sondern bei allen Schwierigkeiten vielerorts schon Wirklichkeit ist.

Gleichzeit haben aber auch lokale Initiativen, Bündnisse, Vereine etc. mit großen Herausforderungen umzugehen und Hindernisse zu überwinden, damit die Hilfe des ehrenamtlichen Engagements wirksam wird. Um lokal agierende ehrenamtliche Initiativen in ihrer wichtigen Arbeit zu unterstützen und zu stärken, haben wir Vertreterinnen und Vertreter ehrenamtlicher Bündnisse und Initiativen für Ende Juni 2015 zum Workshop „Bürgerinnen und Bürger gestalten Willkommenskultur“ eingeladen. Im Rahmen der zweitägigen Veranstaltung wollen wir den Teilnehmenden die Möglichkeit geben, nicht nur ihre Erfahrungen auszutauschen, sondern auch Handlungsstrategien und Lösungsmodelle gezielt für ihre relevanten Fragestellungen und praktischen Herausforderungen in der Engagementarbeit mit Flüchtlingen gemeinsam zu erarbeiten.

Auf diese und vielfältige andere Weise wird das Bundesamt künftig einen stärkeren Schwerpunkt auf die Integration von Flüchtlingen mit Bleibeperspektive setzen.

Autorinnen:

Laura Kolland ist Referentin im Bereich Grundsatzfragen der Integration beim Bundesamt für Migration und Flüchtlinge und beschäftigt sich schwerpunktmäßig insb. mit dem Thema Integration von Flüchtlingen.

Kontakt: laura.kolland@bamf.bund.de

Katrin Hirseland ist Leiterin des Büros des Präsidenten des Bundesamts für Migration und Flüchtlinge.

Kontakt: katrin.hirseland@bamf.bund.de

Redaktion:

BBE-Newsletter für Engagement und Partizipation in Deutschland

Bundesnetzwerk Bürgerschaftliches Engagement (BBE)

- Geschäftsstelle -

Michaelkirchstr. 17-18

10179 Berlin-Mitte

+49 (0) 30 6 29 80-11 5

newsletter(at)b-b-e.de

www.b-b-e.de